

Horrorgeschichten zum Referendariat.

Beitrag von „s3g4“ vom 21. Juni 2020 10:27

Ich würde persönlich auch nicht auf die Horrorgeschichten hören. Kurz zu mir: Ich bin Quereinsteiger und habe das "normale" Referendariat gemacht bzw. bin noch Referendar bis Ende Juli. Ich habe mich auch vorher im Internet zum Vorbereitungsdienst informiert und auch diese Horrorgeschichten gelesen. Das hat zu Anfang schon etwas meine Grundhaltung geprägt.

Ich wurde während des gesamten Vorbereitungsdienstes eigentlich immer fair behandelt. Mit einer Ausbildungskraft kam ich nicht wirklich zurecht und das schlug sich dann auch in der Modulbewertung nieder. Daran waren beide Seiten schuld, besonders ich weil ich die Person einfach nicht mochte. Gibt aber schlimmeres. Besonders wichtig und hilfreich war aber die Schule. Hier habe ich vom gesamten Kollegium immer Unterstützung gehabt wenn sie brauchte. Natürlich besonders durch meine Mentoren, aber auch andere Kollegen und der Stundenplanplaner kamen mir immer entgegen.

Sicherlich war nicht immer alles sinnvoll, was im Seminar so abgelaufen ist. Im Vorbereitungsdienst habe ich aber doch recht viel lernen können. Besonders die Fachdidaktik hat mir viel geholfen, die allgemein pädagogischen Module hätte man sich auch sparen bzw. stark verkürzen können.

Zur Arbeitsbelastung: Es wurde immer etwas stressiger, wenn es auf einen UB zuging. Allerdings habe ich niemals mir Nächte um die Ohren geschlagen. Das werde ich auch niemals machen. Ich denke diese Wahrnehmung der Überlastung kommt oft von Personen mit typischen Lehrer-Biografien. Schule-Uni-Schule. Ich habe in meinem vorherigen Berufsleben als Ingenieur eine höhere Arbeitsbelastung gehabt als im Vorbereitungsdienst.